

zur „wahren evangelischen Kirche“ ebenso „Heuchelei“ wie manche Menschen Christen, die ihnen „gesetzlich“ erscheinen, der Heuchlerei bezichtigen. Ebenso nachdenkenswert ist der Übergang von einer missionarisch-diakonischen Anfangsbewegung hin zu einer „Kirche des Mittelstands“ (251). Als ein weiteres Problem benennt der Vf. die Entwicklung zu einer „Spartengemeinde“ (252–254) und meint damit eine Art innerkirchlicher Vereinsmeierei, die die Einheit von in den verschiedenen Veranstaltungen der Gemeinde zusammenfindenden Gruppen von Glaubenden gefährdet. All dies sind Fragen, die sich aus der Betrachtung der Geschichte einer Kirche, die sich als erweckliche Alternative zu (verfestigten?) Kirchen verstanden hat, ergeben – und somit zum Lernfeld für heutige Bewegungen, Gemeinden und Kirchen wird, die mit dem gleichen Anspruch auftreten.

Viele Details der kenntnisreichen Darstellung können hier nicht besprochen werden – ebenso wenig wie historische Einschätzungen, denen widersprochen werden kann. Hinzuweisen ist noch auf den Aufbau des weltweiten ekklesialen (so wäre statt „ekklesiologischen“ besser zu formulieren) Methodismus, der vom Vf. als „Connexionalismus“ (235) bezeichnet wird. Für die kirchenhistorische Forschung Hamburgs, aber auch die der erwecklichen Bewegungen der zweiten Hälfte des 19. Jhs. bietet sie reichlich Stoff. Darüber hinaus ist die Arbeit in Bezug auf die angedeuteten grundsätzlichen Fragen von Erweckung und Gemeinde auch für nicht in besonderem Maße an Kirchengeschichte Interessierten sehr anregend zu lesen.

Klaus vom Orde

Hans-Joachim Leisten: *Wie alle ändern auch. Baptistengemeinden im Dritten Reich im Spiegel ihrer Festschriften*, Freikirchliche Beiträge zur Theologie 16, Hamburg: WDL-Verlag, 2010, Pb., 191 S., € 20,-

Leisten betrachtete die mehr als 300 im *Oncken-Archiv* (Elstal bei Berlin) vorhandenen Festschriften (13). Diese alle (also auch jene, aus denen Leisten nicht zitiert) werden am Ende des Buches in einem Verzeichnis (alphabetisch nach Orten) aufgelistet (185–188), mit Angabe des Erscheinungsjahrs (und – falls zitiert – der betreffenden Seite in Leistens Buch). Weitere Angaben fehlen, etwa über Autor, Quellen-Umgang, Ausführlichkeit und Art des Rückblicks auf die NS-Zeit.

Auf die zahlreichen – kursiv und eingerückt gesetzten – Zitate aus diesen Festschriften entfallen insgesamt etwa die Hälfte des Buchumfanges. Insofern kann man dieses Buch auch als eine Dokumentation betrachten. Die Lektüre der Zitate ist allerdings sehr mühsam, da sie größtenteils jeweils ohne Zitateinleitung aufeinanderfolgen, d. h. der Leser braucht bei jedem neuen Zitat eine Weile, um sich hineinzufinden; ihm kommen dann mehrere Fragen, die ihn anfangs ablenken,

etwa: Wer spricht hier (und wann), und wer sind die handelnden Personen? S. z. B. folgenden Zitatbeginn: „Aber menschlich beschaut, dann könnte uns bange sein, denn ich sehe im Nationalsozialismus eine große Gefahr für das Christentum.“ (41). Dieses Zitat (aus einer FS von 1990) geht, so vermute ich, auf eine schriftliche Quelle der frühen NS-Zeit zurück – dazu (wer, wann) sagt Leisten aber nichts.

Leisten behandelt in seinem Buch zwei verschiedene Themen: (1) Die Baptisten zur NS-Zeit (in Beantwortung der Frage: wie verhielten sie sich damals?) und (2) die Baptisten der Nachkriegszeit (wie gingen sie rückblickend mit der NS-Zeit um?). Für das zweite Thema sind Festschriften sicherlich eine geeignete Quelle, für das erste Thema dagegen gehören sie nicht zu den Primärquellen, sondern eher zur Sekundär- oder Tertiärliteratur.

Am Beginn wirft Leisten problembewusst diese grundlegende Frage selbst auf, „ob Festschriften überhaupt historisch zuverlässig Auskünfte geben“ (10); inwiefern sie dennoch als Quelle herangezogen werden können, erklärt er jedoch nicht (d. h. wie hier eine systematische Quellenkritik aussehen könnte).

Trotz der erwähnten Problematik halte ich den von Leisten gewählten Zugang für zulässig. Einige Eigenheiten solcher Festschriften (s. Franz Graf-Stuhlhofer: *Frisches Wasser auf dürres Land. FS ... Baptistengemeinden in Österreich*, 2005, S. 34–37 über acht „Spannungsfelder beim Schreiben einer Gemeindegeschichte“) sind für Leistens Anliegen günstig, etwa: Festschriften haben partiell Charakter von Primärquellen (indem sie schriftliche Quellen aus der NS-Zeit sowie Augenzeugenerinnerungen zitieren, und z. T. von Zeitzeugen der NS-Zeit verfasst wurden). Andererseits bestehen Unsicherheiten beim Verwerten, z. B. wegen der in Festschriften häufig anzutreffenden Neigung dazu, Fehlverhalten in der eigenen Gemeindegeschichte nicht aufwärmen zu wollen, sondern höchstens allgemein zu umschreiben. Wenn z. B. eine bestimmte Erscheinung (wie etwa: Anpassung an NS-Vorgaben) nur selten in Festschriften erwähnt wird, dann bleibt offen, ob diese Erscheinung damals in Baptistengemeinden selten vorkam, oder ob sie oft vorkam, aber aus verschiedenen Gründen nur selten in einer FS erwähnt wird. Bei Beachtung solcher Vorbehalte ist der Vergleich zahlreicher Festschriften ein Weg, um mit überschaubarem Zeitaufwand einen Querschnitt durch das Wirken der Baptistengemeinden zur NS-Zeit zu erhalten.

Vielleicht um dieser Quellen-Problematik auszuweichen, formuliert Leisten dann so, als ob sein Hauptanliegen Thema 2 (s. o.) wäre: „Es geht vornehmlich um die Rezeption des Verhaltens während des Naziregimes in der Nachkriegszeit.“ (11). Doch das stimmt nicht, tatsächlich geht es in diesem Buch vornehmlich um das Thema 1.

Die „Aufarbeitung“ der NS-Vergangenheit ist im Allgemeinen stark mit (Ver-)Urteilen verknüpft. Leisten behauptet jedoch, er habe nicht die Absicht, über das Verhalten zur NS-Zeit zu urteilen (11). Das tut er dann aber (natürlich!) doch, und zwar laufend. Z. B. sucht er im Schlusskapitel nach einem gemeinsamen Nenner für „die in der vorliegenden Untersuchung festgestellten Fehlleis-

tungen des Baptismus im Dritten Reich“: „Aus dem zeitlichen Abstand ... geurteilt ist der gemeinsame Nenner ... die verbreitet schmalspurige Theologie der damaligen Baptisten. Ob diese Beurteilung auch gegenüber anderen Freikirchen zutrifft, ...“ (153) Hier verwendet Leisten ausdrücklich den Begriff „urteilen“. Der Maßstab für Leistens Urteile ist sein stark an Ökumene und Solidarität orientierter Standpunkt; diesen findet er bei Baptisten früherer Zeiten nur selten vertreten und umgesetzt, dementsprechend stark kritisiert er sie. Im Vorwort beurteilt auch Andrea Strübind die damaligen Baptisten sehr negativ; sie sagt, es sei bei den Baptistengemeinden in der NS-Zeit im Vergleich zur „Mehrheit der deutschen Bevölkerung insgesamt“ „weder mehr Mut oder mehr Widerständigkeit noch mehr Solidarität zu finden. Im Gegenteil!“ (7).

Leisten kritisiert auch die Festschriften stark. In solchen werden mitunter die Zwangsarbeiter der Kriegszeit erwähnt – dazu meint Leisten: „Im Ganzen lesen sich die zitierten Berichte recht peinlich. Und man kann sich des Verdachts nicht erwehren, die Zwangsarbeiter gehörten zu einer minderen Klasse von Menschen“ (58). Ich kann den daraufhin von Leisten zitierten Texten aber derartiges nicht entnehmen.

Der Anhang von Roland Fleischer über 24 *Judenchristliche Mitglieder in Baptistengemeinden im „Dritten Reich“* (157–184) ist ein wertvoller erster Überblick, der einen Eindruck vom Schicksal dieser Gruppe vermittelt. Da Judenchristen in den Festschriften kaum erwähnt werden, wollte Leisten dieses Manko durch die Hereinnahme dieses Anhangs ausgleichen (so erläutert 12, Fußnote). Fleischer bezeichnet die sechs im Rahmen der Shoa ermordeten baptistischen Judenchristen als *Märtyrer* (157). Eine solche Begriffserweiterung führt leicht zu Unschärfen; das zeigt schon ein Vergleich der Märtyrerlisten von Fleischer und Leisten: Von Fleischers sechs Märtyrern greift Leisten (in Kap.19 über *Märtyrer*) lediglich zwei auf; aber zu seinen fünf baptistischen (also nicht auf Judenchristen eingeschränkt) Märtyrern (123) rechnet er auch einen von Fleischer nicht als Märtyrer eingestufteten Judenchristen: Naphtali Rudnitzky (er starb auf natürliche Weise 1940 in Stockholm).

Leisten hat einen originellen Zugang gewählt, darin viel Arbeit investiert, und er zeigt eine gute Vertrautheit mit den Gegebenheiten der NS-Zeit; das vorliegende Ergebnis ist aber unausgereift.

Franz Graf-Stuhlhofer

Weitere Literatur:

Carl Andresen, Peter Gemeinhardt (Hg.): *Theologie und Kirche im Horizont der Antike*, Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der Alten Kirche, Arbeiten zur Kirchengeschichte 112, Berlin: De Gruyter 2009, Ln., XII, 340 S., € 99,95 (inkl. e-Book: € 149,95)

- Wolfgang Becker: *Wilhelm Busch als evangelistischer Verkündiger*, Beiträge zur Evangelisation und Gemeindeentwicklung 14, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2010, Pb., 536 S., € 49,90
- Johannes Burkardt, Bernd Hey (Hg.): *Von Wittgenstein in die Welt. Radikale Frömmigkeit und religiöse Toleranz*, Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 35, Bielefeld: Luther-Verlag, 2009, Pb., 248 S., € 29,90
- Kaspar Bütikofer: *Der frühe Zürcher Pietismus (1689–1721). Der soziale Hintergrund und die Denk- und Lebenswelten im Spiegel der Bibliothek Johann Heinrich Lochers (1648–1718)*, Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 54, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009, geb., 608 S., € 100,95
- Mariano Delgado, Volker Leppin (Hg.): *Der Antichrist. Historische und systematische Zugänge*, Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte 14, Stuttgart: Kohlhammer, 2010, geb., 616 S., € 69,90
- Norbert Fischer: *Augustinus – Spuren und Spiegelungen seines Denkens*, Hamburg: Meiner, 2009, Pb., 358 S., € 48,–
- Jörg Frey u. a. (Hg.): *Heil und Geschichte. Die Geschichtsbezogenheit des Heils und das Problem der Heilsgeschichte in der biblischen Tradition und in der theologischen Deutung*, WUNT 248, Tübingen: Mohr Siebeck, 2009, Ln., 834 S., € 199,–
- Erwin Gatz, Rainald Becker, Karsten Bremer, Karsten: *Atlas zur Kirche in Geschichte und Gegenwart. Heiliges Römisches Reich – deutschsprachige Länder*, Regensburg: Schnell + Steiner 2009, geb., 376 S., € 56,–
- Fritz Laubach: *Justinian von Weltz. Ein Österreicher als Vordenker und Pionier der Weltmission. Sämtliche Schriften*, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft 2010, Pb., 320 S., € 29,–
- Fred Lieburg (Hg.): *Confessionalism and pietism. Religious reform in early modern Europe*, Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte 67, Mainz: von Zabern, 2006, geb., 324 S., € 39,90
- Stefan Michel (Hg.): *Eruditio – Confessio – Pietas. Kontinuität und Wandel in der lutherischen Konfessionskultur am Ende des 17. Jahrhunderts. Das Beispiel Johann Benedikt Carpzovs (1639–1699)*, Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 12, Leipzig: Evang. Verl.-Anst., 2009, geb., 436 S., € 48,–
- Andreas Ohlemacher: *Lateinische Katechetik der frühen lutherischen Orthodoxie*, Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 100, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010, geb., 510 S., € 100,95
- Richter, Hedwig: *Pietismus im Sozialismus. Die Herrnhuter Brüdergemeine in der DDR*, Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 186, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009, geb., 400 S., € 57,95
- Philipp Jakob Spener: *Briefe aus der Dresdner Zeit: 1681–1691, Bd. 2: 1688*, hg. von Johannes Wallmann in Zusammenarbeit mit Klaus vom Orde, Tübingen: Mohr Siebeck, 2009, XXXV, Ln., 651 S., € 179,–

- Philipp Jakob Spener: *Briefe aus der Frankfurter Zeit: 1666 – 1686, Bd. 5: 1681*, hg. von Johannes Wallmann in Zusammenarbeit mit Klaus vom Orde, Tübingen: Mohr Siebeck, 2010, Ln., XXXIV, 770 S., € 189,-
- Johann A. Steiger, Heinen Ulrich, Heinen (Hg.): *Golgatha in den Konfessionen und Medien der Frühen Neuzeit*, Arbeiten zur Kirchengeschichte 113, Berlin: de Gruyter, 2010, Hb., 520 S., € 129,95 (inkl. e-Book: € 199,95)
- Johannes Wallmann: *Pietismus und Orthodoxie. Gesammelte Aufsätze III*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2010, Ln., XIV, 472 S., € 134,-